

Exklusiv in HÖRZU. „Tatort“-Autor Friedhelm Werremeier schreibt in Zusammenarbeit mit Eduard Zimmermann über die erregendsten Fälle der Fernsehsendung „XY... ungelöst“



Gute Freunde und Arbeitspartner:
„XY“-Chef Eduard Zimmermann und Friedhelm Werremeier

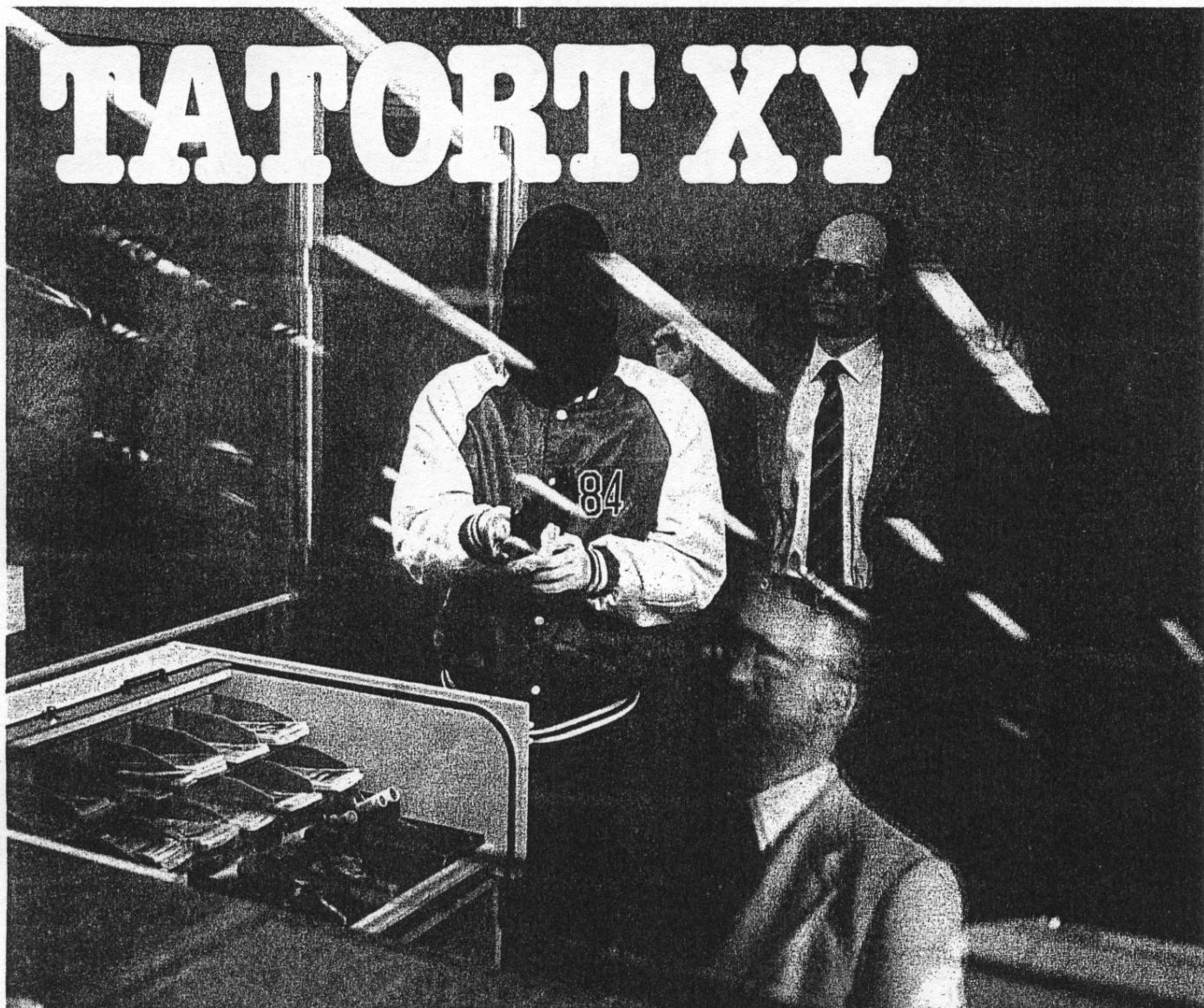


Foto: S. Fuhrmeister

Überfall. Neun Schüsse fallen. Niemand wird verletzt. Doch zehn Wochen danach, am Heiligabend, erschießt derselbe Täter zwei Schweizer Grenzwächter

Der Bankräuber mit der Nummer 84

Morgens um 9.20 Uhr wurde die Sparkasse des Ortes Zwingenberg an der Bergstraße überfallen: Ein Mann feuerte aus einer Maschinenpistole neun Schüsse ab, die zum Glück niemanden trafen, und erbeutete 34 000 Mark. Anschließend flüchtete der Täter, der sich eine Pudelmütze mit Sehschlitzen über den Kopf gezogen hatte, in einem silbergrauen VW Golf.

Ein Bankraub wie hundert andere. Dennoch war das Verbrechen der Beginn einer ganzen Kette dramatischer, bluti-

ger Ereignisse, und es stand auch am Anfang einer der bisher kompliziertesten „XY“-Fahndungen.

Die Spuren führten, was zunächst niemand ahnte, direkt in die Terroristen-Szene. Und als im Februar dieses Jahres der Fahndungsfilm über den Zwingenberger Bankraub gesendet wurde, hatte es im Zusammenhang mit diesem Fall bereits drei Tote gegeben . . .

Genaugenommen begann der Fall – wie die Kripo später herausfand – schon am 8. Oktober 1980. An diesem Tag

Bitte blättern Sie um

Frank Schubert (Foto unten), der Bankräuber und spätere Doppelmörder, benutzte bei seinem Überfall zwei gestohlene Autos: einen silbergrauen Golf (oben) und einen roten Opel



Fortsetzung

wurde in Schweinfurt ein roter Opel gestohlen. Und zwei Tage später meldete eine Frau in Schwalbach im Taunus den Diebstahl ihres silbergrauen Golfs. Bei 50 000 Autodiebstählen im Jahr vermutete damals noch niemand einen Zusammenhang.

Am 15. Oktober fand dann der Überfall in Zwingenberg statt, und kurz darauf wurde, nur wenige Kilometer vom Tatort entfernt, der VW Golf gefunden. Eine Zeugin sagte, daß bis vor kurzem ein roter Opel hier gestanden habe – nach ihrer Ansicht sei hier jemand vom Golf in den Opel umgestiegen . . .

Der rote Opel wurde am 20. Oktober von einer Polizeibeamtin, die Parksünder kontrollieren sollte, in Worms entdeckt. Spuren bewiesen, daß es das zweite Fluchtfahrzeug des Zwingenberger Bankräu-

bers war. Daß der Golf von dem Bankräuber benutzt worden war, stand einwandfrei fest. Denn gleich nach dem Bankraub hatten zwei Polizisten aus Bensheim, südlich von Zwingenberg, eine verdächtige Beobachtung gemeldet: Sie mußten morgens am 15. Oktober einen Häftling von Bensheim nach Darmstadt transportieren. Etwa um 8.45 Uhr sahen sie an der Autobahnausfahrt Zwingenberg einen silbergrauen Golf stehen. Auf der Rückfahrt hörten sie über den Polizeifunk die Nachricht vom Bankraub:

„ . . . haben soeben auch die Bestätigung über das Zwingenberger Fluchtauto erhalten . . .“

Es war der verdächtige Golf. Kennzeichen MTK - AD 182. Offizielle Farbbezeichnung: silber-metallic.

Die Polizisten fuhren die

Stelle an, an der zuvor der Golf gestanden hatte. Sie fanden ein Hemd, einen Pullover, ein Stück Zeltplane, Notizzettel und Stadtpläne – lauter Sachen, die der Bankräuber vor der Tat offenbar aus dem Auto geworfen hatte und die normalerweise hier verrottet wären.

So aber wurden sie sichergestellt. Und der Sachbearbeiter der für den Bankraub zuständigen Kripo Heppenheim rief Eduard Zimmermann an:

„Es sind so markante Spuren, daß es vielleicht lohnt, eine „XY“-Fahndung zu starten!“ Zimmermann sagte zu.

Dann kam der Heilige Abend 1980. Bei Koblenz im Schweizer Kanton Aargau, jenseits der deutschen Stadt Waldshut, versucht ein Mann, illegal die Grenze zu überqueren:

Ein Grenzwächter und ein Polizist stellten ihn – und der Mann schoß sofort!

Er erschoß die beiden Schweizer – und als er sah, daß er von anderen Sicherheitsbeamten umstellt war, jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf.

Frank Schubert hieß der Doppelmörder, der wenig später starb. Deutsche und Schweizer Terroristen-Experten ermittelten, daß der knapp 24jährige Mann der rechten Terrorszene zuzuordnen war.

1977 war er aus Ost-Berlin geflüchtet und kurz darauf nach Frankfurt gekommen. Bis zum 10. Oktober 1980 hatte er in Frankfurt einen Job als Lagerarbeiter gehabt.

Sechs Wochen nach dem Doppelmord, Anfang Februar 1981, war für die Kripo Heppenheim, aber auch für die obersten Terroristenfahnder der Bundesrepublik die Sensation perfekt: Frank Schubert war auch der Bankräuber von Zwingenberg! Vergleiche der dortigen Spuren mit denen des Doppelmords an der Grenze ergaben das eindeutig.

Der „XY“-Fahndungsfilm, der am 20. Februar gesendet werden sollte, schien überflüssig geworden zu sein . . .

Doch dann wurde der Kripo klar, daß nach einem Unbekannten gefahndet werden mußte. Beim Bankraub in Zwingenberg war Frank Schubert zwar als Alleintäter aufgetreten. Vermutlich hatte er auch die bei dem Verbrechen getragene rotweiße College-

jacke mit der Nummer 84 auf dem Rücken zwei Tage vorher in Darmstadt allein gekauft.

Der rote Opel jedoch, mit dem er nach der Tat seine Flucht fortgesetzt hatte, war bekanntlich am 8. Oktober in Schweinfurt gestohlen worden – und an diesem Tag war Schubert nachweislich in Frankfurt auf seiner Arbeitsstelle gewesen.

Er mußte also mindestens einen Komplizen gehabt haben, der ihm das Auto „besorgt“ und vermutlich noch andere Aufgaben „erledigt“ hatte. Und weil es gerade im Terrorbereich besonders schwierig ist, Hintermänner zu fassen, war der Fahndungsfilm nun wichtiger denn je:

- „Wer weiß allgemein etwas über den Bekanntenkreis von Frank Schubert?“ wurde in der „XY“-Sendung gefragt. „Wer kennt Wohnungen, die er benutzte, oder Gegenstände, die er versteckt oder vielleicht irgendwo untergestellt hat?“
- „Wer weiß etwas über den Verbleib der rotweißen Collegejacke mit der schwarzen Nummer 84 – der ‚Tatjacke‘, die weder bei Schubert noch sonstwo gefunden worden ist?“

- „Wer hat Schubert und eventuell andere Männer vor dem 15. Oktober in den gestohlenen Autos gesehen?“

Eine Belohnung von 5000 Mark stand zu diesem Zeitpunkt für die Aufklärung des Zwingenberger Bankraubs zur Verfügung. Ob sie demnächst ausbezahlt werden kann, muß sich noch zeigen – ebenso, ob nicht vielleicht sogar noch andere Belohnungen fällig werden. Denn nach der Sendung kam der Hinweis eines Fernsehzuschauers auf einen möglichen Waffenlieferanten von Frank Schubert. Aus verständlichen Gründen allerdings kann hier noch nicht mitgeteilt werden, was sich aus diesem anscheinend recht wertvollen Tip ergeben hat.

NÄCHSTER FALL:

Tragischer Tod durch Verkehrsunfall . . . Doch dann entdeckt eine Ärztin ein Loch in der Schädeldecke des Toten . . .